

Mit Energie, Liebe und Unterstützung

Noch einmal ganz von vorne anfangen, sich beruflich komplett neu orientieren. Irgendwie klingt es einfach, und doch erfordert es jede Menge Mut. Doris Jäger und Veronika Maretic-Hinteregger haben es gewagt und die Chance „Selbstständigkeit“ ergriffen.

Tafel, Kreide, Schüler*innen, Klassenbuch – das ist die Welt von Doris Jäger. Bis sich die leidenschaftliche Volksschullehrerin im Jahr 2008 dazu entschließt, in die Welt der Naturheilkunde hineinzuschneppen. „Ich wollte einfach etwas für mich persönlich tun und dieser Bereich hat mich schon immer interessiert. Dass ich im Anschluss den Beruf wechsle, war so nicht geplant“, erinnert sie sich zurück. Doch wie es das Schicksal will, ist die dreifache Mutter so begeistert von Schröpfen, Blutegeln und jahrtausendealten Traditionen, dass sie sich dazu entschließt, sich vom Schuldienst freustellen zu lassen, um mehr Ausbildungen absolvieren zu können. Keine leichte Entscheidung. „Ich bin ein absoluter Sicherheitsdenker. Darum habe ich lange abgewägt. Doch ich hab gemerkt: Mein Herz brennt für die Sache. Und als mein Mann sagte:

„Du machst das jetzt, in den Lehrberuf kannst du ja immer wieder zurück“, war die Sache für mich klar.“ Es folgen Wochen und Monate der Aus- und Weiterbildung, „die ich ganz klar ohne die Rückde-

„Es geht raus aus der Komfortzone. Man muss lernen, mit Druck, Verantwortung und Kritik umzugehen.“

Doris Jäger, Inhaberin Naturheil- und Coachingzentrum

ckung meiner Familie nicht hätte meistern können. Meine Schwiegermutter kümmerte sich um die Kinder (damals zehn, 16 und 18 Jahre alt), wenn ich nicht da war,

mein Mann sich um die Finanzen.“ Ein weiterer Punkt, an dem der Berufswechsel nämlich beinahe gescheitert wäre. „Das hat mich total verunsichert und unter Druck gesetzt: Buchhaltung, Handwerkliches, Technisches – kann ich nicht. Doch auch da stand mir mein Mann zur Seite und meinte: ‚Lass das andere für dich machen.‘ Und das befolge ich bis heute: Wenn jemand in etwas besser ist, schneller ist und es lieber macht, dann geb ich es ab.“ Eine Beschluss, der jedoch erst möglich wird, wenn Geld verdient wird. „Das war von vornherein klar. Soll das Hobby zum Beruf werden, muss irgendwann auch was reinkommen.“

Und so investiert Doris Jäger viel Zeit und Kraft, um sichtbar zu werden. Während sie im Keller ihres Hauses mit der Arbeit als Naturheilkundin beginnt, organisiert sie zahlreiche Vorträge, lädt Referenten ein und steht selbst auf der Bühne, zunächst im kleinen Kreis. „Das war schon eine riesen Herausforderung für mich, da ich getrieben war von Selbstzweifeln: Bin ich gut genug? Reicht meine Rhetorik aus? Ich war immer am Grübeln.“ Etwas, das man heute im Gespräch mit ihr nicht mehr glauben möchte. „Ja das kam alles im Laufe der Zeit und ist ein Ergebnis der Arbeit an mir selbst. Ich habe irgendwann erkannt, dass ich mich nicht mit anderen erfolgreichen Menschen vergleichen kann. Und ich habe gelernt, niemanden auf einen Sockel zu stellen. Ich bin ich und ich kann nur weiterkommen, wenn ich meine eigene Spur verfolge. Das hat mir viel gebracht.“ Und so ist Doris Jäger heute nicht nur Inhaberin eines Naturheil- und Coachingzentrums mit einer Akademie für Präventive Mentale Fitness, sie kann auch mit Begeisterung die Zuhörer*innen bei ihren Vorträgen im Wolfurter Cubus mitreißen. „Wenn dir dann klar wird, dass die alle wegen dir kommen, ist das ein tolles Gefühl. Das macht mich dankbar und stolz.“

Mit Essen begeistern. Und sollte es bei den Vorträgen Catering geben, könnte es von einer ihrer ehemaligen Schülerinnen kommen. Als junges Mädchen träumt Veronika Maretic-Hinteregger davon, einen Hotelmanager zu heiraten und Gastgeberin zu sein. Aus der Sache mit dem Hotel wird nichts, aber den Traum vom Gastgeber hat sie sich erfüllt. Jedoch auf Umwegen. Denn nicht in die Profiküche



Immer kreativ: Während der Corona-Zwangsruhe entwickelte Veronika Maretic-Hinteregger unter andere, die BeGeisterei-Genusspakete für zu Hause.

führt sie ihr Weg, sondern zum Studium am Management Center Innsbruck. Und dann kommt eine tolle Chance. Eine Stelle im Marketing bei Swarovski in Liechtenstein. „Ein supercooler Job. Ich habe viel erlebt und gelernt. Aber als ich nach meinen zwei Schwangerschaften in Teilzeit zurückkehrte, merkte ich schnell, dass die Arbeit mich nicht mehr erfüllt. Ich spürte, diese Energie kann ich auch woanders reinstecken.“ Sie kündigt ihren Job und geht auf Spurensuche. In einem Coaching kommen die Leidenschaften von früher ans Tageslicht. „Wer bin ich? Was mag ich? Und was kann ich mit Kindern machen? Fragen wie diese wurden beantwortet. Und da stießen wir sehr schnell aufs Kochen.“ Aus diesem Blick in die Vergangenheit ergibt sich so 2017 die Geschäftsidee von Veronika Maretic-Hinteregger: ihr eigenes Catering-Unternehmen, die BeGeisterei. Es folgt

„Ich würde es toll finden, wenn es bei uns Co-Kitchen-Spaces gäbe. Der gegenseitige Austausch ist enorm wichtig.“

Veronika Maretic-Hinteregger, Inhaberin BeGeisterei

eine Zeit des Ausprobierens. „Meine ersten ‚Kunden‘ waren meine Eltern und deren Gäste. Da sie neben uns wohnen, hab ich sie von meiner Privatküche aus bekoacht.“ Und dann kommt die Frage des Vaters: Du willst dich damit also selbstständig machen – wo ist dein Business-Plan? „Hatte ich nicht. Denn genau das und die Behördengänge haben mich total abgeschreckt. Darum war ich am Ende sehr dankbar, dass er mich begleitet hat. Zudem hatte ich das Glück, einen Kontakt in der Gastro-Branche zu haben, der mir beim Erstellen des Plans geholfen hat. Ich war schließ-

lich Quereinsteigerin.“ Ein gutes Netzwerk und Kontakte sind es schließlich auch, die der Wolfurterin die ersten Aufträge außerhalb von Familie und Verwandtschaft bringen. „Es war schon ein tolles Gefühl, als plötzlich Privatpersonen und Firmen kamen, die von mir gehört hatten“, erinnert sie sich zurück. Schnell wird klar, dass die Privatküche nicht lange als „Firmensitz“ fungieren kann. „Wir haben schließlich das Gästezimmer in unserem Haus zur Betriebsküche umgebaut.“ Hier wird heute fleißig geschnippelt, gekocht, gebacken – vorzugsweise vegetarisch, regional und saisonal. „Nur keine belegten Brötchen, das war von Anfang an mein Fokus.“

Immer an ihrer Seite weiß Veronika ihren Mann. „Ohne ihn wäre das nicht möglich.“ Er hilft von Anfang an mit, übernimmt die Jungs, holt schmutziges Geschirr von Feiern ab ... Und die Kinder? Die sind heute acht und neun Jahre alt. Betreut werden sie unter anderem in der Schule, dort essen sie auch. „Und damit habe ich wirklich lange gehadert, habe mir auch ein schlechtes Gewissen gemacht bzw. machen lassen. Aber heute weiß ich, dass das ein Fehler war. Es ist völlig ok. Für sie gehört die BeGeisterei zu unserer Familie einfach dazu, sie helfen auch schon gerne mit.“ Und auch wenn die Arbeitstage oft geballt sind, der Rücken schmerzt – Veronika Maretic-Hinteregger ist glücklich: „Es war die richtige Entscheidung. Ich bin angekommen.“

Die Zukunft miterschaffen

496 Frauen haben 2020 in Vorarlberg ein Einzelunternehmen gegründet, ein Anteil von 48,2 Prozent. Warum Frauen noch etwas zurückhaltender sind, wenn es um den Weg in die Selbstständigkeit geht? Wir haben darüber mit Autor und Coach Matthias Strolz gesprochen.

Woran liegt es, dass Frauen noch zaghafter sind? Dies mag zum einen am Naturell, zum anderen an der Sozialisierung liegen. Über tausende Jahre hatten Frauen eher die nährenden und schützenden Rolle, die Männer gingen stärker ins Außen, in aggressivere Tätigkeiten. Das ist wohl genetisch, jedenfalls epigenetisch in den Geschlechtern so gespeichert. Das wirtschaftliche Treiben hat mitunter eine Grundaggressivität, die von Frauen als nicht so attraktiv empfunden wird.

Wie könnte man Frauen den Schritt erleichtern? Wir sollten an einem anderen Bild und Selbstverständnis der Wirtschaft arbeiten. Es braucht mindestens so viel Kooperation wie Wettbewerb, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Der Mensch ist ein radikal soziales Wesen. Wir sind Kinder der Postmoderne. Wir haben so viele Möglichkeiten, wie keine Generation in der Geschichte unserer Spezies zuvor. Natürlich haben wir dadurch auch die erhöhte Qual der Wahl. Wir sollten uns Menschen – egal ob Frau oder Mann – als schöpferische Wesen begreifen. Die Frauen haben heute die Freiheit und Möglichkeit, sich selbstbewusst für ihre Wege zu entscheiden. Das halte ich für einen großen Fortschritt – und als Vater von drei Töchtern für eine große Freude.

Wie erkenne ich, ob ich für die Selbstständigkeit überhaupt geeignet bin? Ich halte es für wichtig, mit dem Kopf hinzudenken sowie mit dem Bauch und dem Herzen hinzuspüren. Selbstständigkeit braucht sicherlich Initiative, Freude am Tun, ein Grundlevel an Strukturiertheit und Selbstorganisation, vor allem aber sachliche Leidenschaft für das jeweilige Gebiet. Unsere Berufung liegt – frei nach Aristoteles – dort, wo unsere Talente auf die Bedürfnisse der Zeit treffen.

Welchen Tipp haben Sie für Frauen, die noch „hadern“? Folge der Stimme deiner Intuition und deines Herzens. Und dann geh beherzt ins Anpacken! Schritt für Schritt. Es ist noch keine Meisterin vom Himmel gefallen.

